

Wir kehrten am Abend vergnügt an den Bord unsers Difeau zurück. — Am andern Morgen weckte uns das Freudengeschrei des Schiffvolks aus dem Schlafe; denn der gewünschte Westwind war eingetreten und die englische Fregatte verschwunden. Zwei Kanonenboote, welche die Küstenfahrer, das eine die nordwärts, das andere die südwärts gehenden, auf ihrer Reise begleiten und decken sollten, gaben bei Tagesanbruch durch Aufsteckung der Flaggen das Signal, Anstalt zum Absegeln zu treffen. Das nach dem Norden bestimmte erschien bald darauf mit vollen Segeln. Wir folgten ihm und gelangten, umgeben von einer Menge kleiner Schiffe, ohne weitem Aufenthalt in See. Niemand war Anfangs vergnügter, als Herr Dupois. Aber bald bemerkte ich, daß seine glühenden Wangen erblaßten, seine feurigen Augen matt und wässerig wurden, und sein Körper zu taumeln begann, — alles Folgen der ihn befallenden Seekrankheit. Stillschweigend zog er sich daher in seine Kammer zurück und ließ sich den ganzen Tag nicht wieder sehen.

Unsre Flotte segelte, die kleinen Yuchten abgerechnet, dicht an der Küste hin. Obschon der Wind günstig war, so machte sie doch nur geringe Fortschritte, weil die beständigen Störungen, welche bei dergleichen Convoien vorkommen, die Fahrt verzögerten. Bald konnte das eine oder das andere Schiff nicht nachkommen, was die übrigen beizule-